Amelie Fried

Eine windige Affäre

Roman

HEYNE
eBooks

schon gar keinen Besuch. Aber wie sollte ich das hinkriegen, dass so ein Mädchen die Woche über alles machte, was nötig war, und sich am Wochenende in Luft auflöste?

Mir kam der Verdacht, dass diese ganze Au-pair-Sache weit komplizierter war, als ich angenommen hatte.

Als Erstes richtete ich das Gästezimmer ein. Die Matratze war ziemlich durchgelegen, eigentlich hatten wir sie länger schon ersetzen wollen. Aber sollte ich wirklich jetzt eine teure neue Matratze kaufen, wo nicht mehr meine Eltern oder Michaels Geschwister im Gästebett schlafen würden, sondern eine Fremde? Wer weiß, in welchen Verhältnissen sie in der Ukraine lebte, bestimmt würde sie es gar nicht bemerken.

»Verwöhn sie bloß nicht«, hatte Tine mich gewarnt. »Du reichst diesen Mädchen einen Finger, und sie reißen dir den Arm ab.«

»Was meinst du damit?«, hatte ich gefragt. Ich stellte mir vor, die Mädchen müssten dankbar sein für das, was sie hier vorfanden. Ein eigenes Zimmer, kostenloses Essen, Taschengeld, einen Sprachkurs – für die meisten musste das doch eine enorme Verbesserung ihrer bisherigen Lebensverhältnisse darstellen.

»Erst sind sie dankbar«, hatte Tine gesagt, »und dann werden sie gierig.«

So wollte ich nicht denken, es war nicht meine Art, anderen immer das Schlimmste zu unterstellen. Wenn man einem Menschen mit Offenheit und Großzügigkeit begegnet, würde er sich ebenso verhalten, davon war ich überzeugt.

Ich räumte den Schrank leer, schleppte einen Schreibtisch, den wir vor Jahren ausrangiert hatten, aus dem Keller nach oben und wusch die Vorhänge. Es fanden sich noch ein alter, aber gemütlicher Sessel und ein

Beistelltischchen.

»Stell ihr unbedingt einen Fernseher rein«, hatte Tine empfohlen. »Sie glotzen in jeder freien Minute. Deine Kinder glotzen übrigens mit, nur damit du das schon mal weißt.«

Bisher hatten wir es geschafft, Svenja und Pablo fast völlig vom Fernseher fernzuhalten. Wir hatten ihnen viel vorgelesen und mit ihnen gespielt. Und obwohl ich es langweilig fand, auf dem Boden zu liegen und Barbies anzuziehen oder Playmobilmännchen herumzuschieben, obwohl ich Brettspiele hasste und trotz meines technischen Berufes ziemlich unbegabt fürs Basteln war, hatte ich mich all die Jahre dazu gezwungen, damit meine Kinder in einer kreativen und anregenden Atmosphäre heranwüchsen. Ich würde strenge Regeln fürs Fernsehen aufstellen.

Mir fiel ein, dass wir noch einen uralten, kleinen Schwarz-Weiß-Fernseher von meiner

Oma besaßen. Sie hatte ihn mir damals unbedingt schenken wollen, als sie sich einen neuen kaufte. »Er ist doch noch gut«, hatte sie gesagt, »wäre doch schade drum!« Ich hatte ihn genommen und in den Keller gestellt, und da stand er noch immer. Nun würde er wieder zu Ehren kommen.

Pablo stürmte ins Zimmer. »Mama, darf ich …«, er verstummte und sah sich überrascht um. »Warum machst du es hier so schön? Kommt Oma?«

Ich klopfte mit der Handfläche auf die Matratze. »Setz dich, mein Großer, ich erklär's dir.«

Bisher hatten wir vor den Kindern zwar von dem großartigen neuen Projekt von Sunwind gesprochen, aber noch nicht darüber, dass ich diejenige war, die es ausführen sollte. Und schon gar nicht darüber, dass ich wochenlang weg sein würde und wir deshalb ein Au-pair-Mädchen bräuchten.

Ich legte einen Arm um seine schmalen Schultern. Für einen Siebenjährigen war Pablo ziemlich klein, außerdem war er ein äußerst empfindsames Kind. Viel zarter besaitet als seine Schwester. Um Svenja machte ich mir kaum Sorgen, um Pablo ständig. Nun versuchte ich, die richtigen Worte zu finden.

»Wir bekommen Besuch, aber es ist nicht Oma.«

»Opa?«, fragte er hoffnungsvoll.

Es gab mir einen Stich. Noch immer litt ich darunter, dass meine Eltern getrennt waren und nur einzeln zu Besuch kamen. »Nein, auch nicht Opa. Wir bekommen Besuch von einem Mädchen, sie wird eine Weile hier wohnen.«

»Ein Mädchen? Wieso nicht ein Junge? Ich spiele lieber mit Jungen.«

Ich lachte. »Es ist kein Kind, sondern eine junge Erwachsene, so was wie eine große Schwester. Sie wird auf euch aufpassen, wenn ich unterwegs bin. Sie kommt aus einem